

# Parteiveteranen

Reportage von FRANZ HAMMER

Im ehemaligen „Tivoli“ zu Gotha, in dem 1875 der Vereinigungsparteitag der Lassalleaner und „Eisenacher“ stattfand, soll eine Gedenkstätte errichtet werden. Ein schöner Plan, fürwahr — doch wie ihn verwirklichen ...? Es genügt nicht, die Räume mit Fahmentuch und schön gemalten Zitaten auszugestalten. Vor allem werden viele Erinnerungsstücke benötigt: alte Zeitungen, Flugblätter, Broschüren, Fotos usw.

Aber es kann nicht aus dem vollen geschöpft werden, denn in der Zeit des Faschismus ist vieles verlorengegangen. Mancher Genosse hat allerdings rechtzeitig dieses und jenes verstecken und unter großen Gefahren aufbewahren können, und es ist begreiflich, daß die auf diese Weise noch teurer gewordenen Erinnerungsstücke nun nicht so rasch aus der Hand gegeben werden. Aber — versuchen wir's, rufen wir unsere Parteiveteranen zusammen, besprechen wir mit ihnen unseren Plan, so lautet der Entschluß der Kreisleitung.

\*

Wer eingeladen worden war, erschien auch. Die Partei brauchte von den Veteranen Ratschlag und Hilfe. Da galt es zur Stelle zu sein wie stets. Jeder freute sich, daß man mal wieder beisammen sitzen und leuchtenden Auges von den einstigen Erlebnissen und Taten sprechen und hören konnte. Tja, Erinnerungsstücke .. Nur zögernd rückten die meisten zunächst damit heraus, ob sie wohl dieses und jenes beisteuern könnten. Bald aber waren alle von dem Plan begeistert, und es wurden wichtige Gedanken geäußert, wie man die Sache anpacken könne. Alle waren bereit zu helfen. Jeder versprach, sein möglichstes zu tun.

\*

Mancher der alten Genossen vermochte die Stunde der zweiten Besprechung nicht abzuwarten. Vom Eifer beflügelt, erschien dieser und jener bei den verantwortlichen Genossen der Kreisleitung, kramte ein wenig umständlich und gewichtig sein Erinnerungsstück aus und erzählte. Erzählte vom Treffen des Rotfrontkämpferbundes in Gotha oder von den Tagen des Kampfes gegen den Kapp-Putsch im Jahre 1920. Und als man dann wieder zusammenkam und die Erinnerungsstücke alle nebeneinanderlegte, sie gegenseitig begutachtete, da hatte es Not, daß man sich nicht ganz in die Erinnerungen verlor und die Uhrzeit darüber vergaß. Manch wertvolles Stück lag da nun ausgebreitet, das von den Genossen Hugo Koch oder Hugo Meister, von Albin Wicklern, Otto Göhrung, Gustav Brauer und anderen stammte. Das konnte, das mußte eine gute Ausstellung werden, wenn man alles durch Tafeln ergänzte und näher erklärte. Die alten Genossen ließen es sich nicht nehmen, immer wieder mit Rat und Tat zur Stelle zu sein, um das Wissen der für die Ausstellung verantwortlichen Genossen mit ihren eigenen Erfahrungen zu bereichern. Es dauerte — für die Alten zumindest — recht lange, bis alles so weit war, daß die Gedenkstätte in einem feierlichen Akt der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Endlich aber kam der Tag, und manchem alten Genossen wurden die Augen ein wenig feucht.

\*

Eine solche Ausstellung ist aber kein Selbstzweck. Sie soll ja belehren und — erziehen helfen im Geiste des Sozialismus. Wer könnte das wohl besser tun, als jene alten, sturmerprobten Genossen? Genosse